

Militärische Konflikte werden lange im voraus geplant

Der ehemalige NATO-Oberbefehlshaber Wesley Clark erhielt schon 1991 von Paul Wolfowitz, später stellvertretender US-Verteidigungsminister, das Aviso späterer Angriffe der USA im Nahen Osten. Mit 9/11 hätten dann eiskalte, hartgesottene Personen die Macht an sich gerissen und die Kriegsserie begonnen.

Wolfgang Freisleben

Wo die US Army hingreift, hinterlässt sie Chaos, Elend und Tod. So war es in Afghanistan und im Irak, in Libyen und im Sudan. Und was dem Nahen Osten und Europa noch alles bevorsteht, ist in den USA schon längst geplant. Der NYSE Arca Defense Index, der die Aktien der 20 größten Rüstungsfirmen abbildet, ist ein untrügliches Barometer für die Aufrüstung der USA. Er hat von einem Tief mit 888,80 Punkten am 9. März 2009 eine Rally um 267 Prozent nach oben auf das All-Time-High am 20. März 2015 von 3.234,25 Punkten hingelegt. Waffen und Munition werden eben auf den Kriegsschauplätzen gebraucht. Rund um den Globus wird ununterbrochen Nachschub gekauft. Und die Yankees liefern. Außerdem schüren die US-Politiker nahezu pausenlos neue Kriege.

FINANZ-, ÖL- UND RÜSTUNGSINDUSTRIE MIT IDENTEN AKTIONÄREN

Neben den Finanzriesen der New Yorker Wall Street und der texanischen Ölindustrie kann der militärisch-industrielle Komplex in den USA als die dritte Säule der politischen und wirtschaftlichen Macht angesehen werden. Allerdings sind die größten institutionellen Investoren bei all diesen Konzernen nahezu ident. Darunter u.a.: BlackRock, State Street, Vanguard, Capital World Investors, Northern Trust Investments, Wellington Management, Delaware Management.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Politikern, Militärs und Rüstungsindustrie wird durch Lobbyisten sichergestellt, die

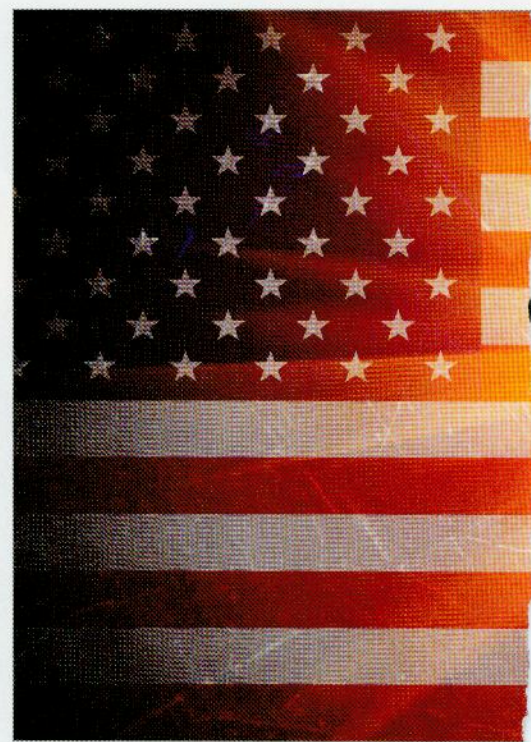
unbegrenzte Geldsummen – unter anderem für Wahlkämpfe zum Erreichen der Ziele ihrer Auftraggeber – einsetzen können.

EISENHOWER WARNT VOR DEM MILITÄRISCH-INDUSTRIELLEN KOMPLEX

Popularität erlangte der Begriff durch den einstigen US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower, der in seiner Abschiedsrede am 17. Jänner 1961 ausdrücklich vor den Verflechtungen und Einflüssen des militärisch-industriellen Komplexes in den USA warnte. Im Zweiten Weltkrieg Generalstabschef der Armee, sah er in der Interessen-Allianz eine Gefahr für die Demokratie. Durch die Einwirkung dieses Komplexes auf Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft könne die politische Führung veranlasst werden, Konflikte eher militärisch als politisch lösen zu wollen und damit als verlängerter Arm der Lobby der Rüstungsindustrie agieren, befürchtete er.

Was Eisenhower Sorge bereitete, ist längst außer Kontrolle geraten. Willig füttern US-Regierungen die Rüstungsmoloch mit Steuergeldern – selbstverständlich im Dienst der „nationalen Sicherheit“ und der „amerikanischen Werte“, die es ja schließlich, obwohl nie definiert, rund um den Globus zu verteidigen gilt.

Daher geben die USA für Kriege mehr Geld aus als die zehn nächstfolgenden Staaten der Welt zusammengenommen für Verteidigung. 2014 waren es 610 Milliarden US-Dollar. Zum Vergleich: China 216, Russland 84,5, Saudi-Arabien 80,8, Frankreich



62,3 und Großbritannien 60,5 Milliarden Dollar.

Was damit geschieht, ist Jahr für Jahr zu beobachten: Die USA führen fernab der Heimat Krieg. Und planen Jahrzehnte im Voraus ständig neue. Der ehemalige CIA-Direktor James Woolsey erklärte in einem Vortrag an der Universität von Kalifornien in Los Angeles (UCLA) am 3. April 2003, der Teil einer ganzen Serie ähnlicher Veranstaltungen im ganzen Land war, den Kalten Krieg zum 3. Weltkrieg und kündigte an: „Der 4. Weltkrieg, in dem wir uns befinden,

wird für uns wahrscheinlich länger dauern als die Weltkriege I und II – aber hoffentlich nicht so lange wie der Kalte Krieg.“ Als Feinde nannte er Iran, Irak, Syrien und Al Qaida. Woolsey behauptete, dass diese Feinde bereits viele Jahre Krieg gegen die USA führten, aber die USA erst damals davon Notiz genommen hätten. Außerdem kündigte er an: „Wenn wir in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten einen neuen Mittleren Osten schaffen wollen, werden wir etliche Leute sehr nervös machen.“ Es sei die

dische Königsfamilie, am meisten fürchtet: Wir sind auf der Seite Eurer eigenen Leute.“

Bei dem Vortrag an seiner Seite war damals Paul Bremer, Botschafter während der Reagan-Regierung und früherer Vorsitzender der Nationalen Terrorismus-Kommission. Einen Monat später, am 6. Mai 2003, wurde Bremer von Präsident George W. Bush zum Zivilverwalter für den Irak ernannt und löste Jay Garner nach nur wenigen Wochen ab.

EX-NATO-OBERBEFEHLSHABER CLARK VERWEIST AUF 1991

Tiefere Einblicke über das Zusammenspiel des billionenschweren Kriegs-Komplexes mit der Regierung gewährte der Viersterne-General der US Army a.D., Wesley Clark, vier Jahre später in einem Vortrag beim Think Tank „Commonwealth Club of California“ am 3. Oktober 2007. Der ehemalige Oberbefehlshaber der NATO (1997-2000) und NATO-Kommandeur im Kosovo-Krieg erklärte einem staunenden Publikum, dass die seit 2003 geführten Kriege der USA im Nahen Osten bereits seit 1991 geplant worden waren. Damals hatte Clark den Staatssekretär im Verteidigungsministerium und ab 2001 dann Vize-Verteidigungsminister, Paul Wolfowitz, nach einem Gespräch in Washington mit General Colin Powell, dem späteren US-Außenminister, getroffen. Der war mit dem Ergebnis der Operation „Wüstensturm“ im Irak nicht ganz zufrieden, weil er und seine Clique eigentlich schon damals Saddam Hussein los werden wollten. Das war gerade nach dem Aufstand der Schiiten im März 1991, den die USA provoziert und dann die US-Soldaten zurückgehalten und nicht interveniert hatten.

Wolfowitz gab sich aber zufrieden über die Erkenntnis, dass die USA Truppen im Nahen Osten einsetzen können und die Sowjets sie nicht mehr stoppen würden. Wolfowitz zog Clark gegenüber den Schluss, dass die USA etwa fünf oder zehn Jahre Zeit hätten, „um all die sowjetischen Klientel-Regime in Syrien, Irak und Iran zu beseitigen, bevor die nächste große Supermacht die USA herausfordern“ würde.

WOLFOWITZ MIT EINER POST-SOWJETISCHEN STRATEGIE BEAUFTRAGT

In diesem Jahr war Wolfowitz von Präsident Bush senior beauftragt worden, eine Strategie für die post-sowjetische Ära zu definieren. Die „Wolfowitz-Doktrin“ erklärte, dass die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten über den Rest der Welt nur dann garantiert sei, wenn die Europäische Union am Zügel gehalten werde, berichtet der Nahost-Experte Thierry Meyssan in der Schweizer Politik-Zeitschrift „Zeit-Fragen“ und bezieht sich auf einen Artikel in der New York Times vom 8. März 1992 unter dem Titel „US Strategy Plan Calls For Insuring No Rivals Develop“. Seit damals planen die USA also auch, wie sie das Entstehen eines neuen Supermacht-Rivalen verhindern können.

9/11 BRACHTE EINEN POLITISCHEN STAATSTREICH IN DER REGIERUNG

Mit dem Terroranschlag am 11. September 2001 in New York war dann endgültig der Weg frei für die Umsetzung. „Wir hatten einen politischen Staatsstreich. Einige eiskalte, hartgesottene Personen haben die US-Außenpolitik übernommen“, empörte sich General Clark in seinem Vortrag 2007 und meinte Wolfowitz, den späteren Vizepräsidenten Dick Cheney und seinen Verteidigungsminister Donald Rumsfeld sowie „ein halbes Dutzend anderer Kollaborateure vom PNAC“. Dieses „Project for the New American Century“ (Projekt für das neue amerikanische Jahrhundert) war eine neokonservative amerikanische Denkfabrik mit Sitz in Washington.

Etwa sieben Wochen nach 9/11 traf Clark einen Offizier im Pentagon, der ihm einen Merkzettel aus dem Büro des Verteidigungsministers zeigte, auf dem stand: Wir werden sieben Länder angreifen und deren Regierungen binnen fünf Jahren stürzen. Wir beginnen mit dem Irak und dann nehmen wir uns Syrien, Libanon, Libyen, Somalia, den Iran und den Sudan vor.“

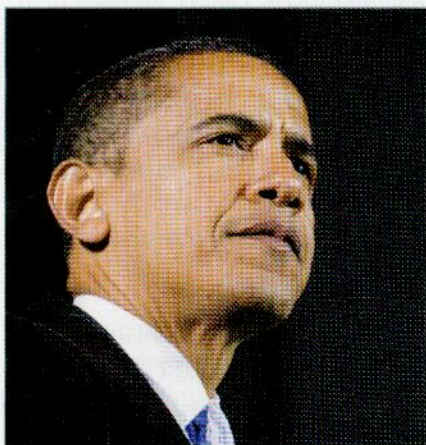
Sieben Länder in fünf Jahren! Wesley Clark konnte es einfach nicht glauben. „Diese Leute haben die Kontrolle über die Politik in den USA übernommen. Ich habe dann ▶

Unterstützung der demokratischen Bewegungen im gesamten Nahen Osten über viele Jahre, die diese unsichere Stimmung verbreiten werde.

Im Besonderen nannte er den ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak und überraschenderweise auch die Führer von Saudi-Arabien: „Wir wollen Euch nervös machen. Wir wollen, dass Ihr zum vierten Mal in einem Jahrhundert erkennt, dass dieses Land und seine Verbündeten auf dem Weg sind und dass wir auf der Seite jener sind, die Ihr, die Mubaraks und die Sau-



alles begriffen, als ich mich an das Treffen mit Wolfowitz 1991 erinnerte“, erzählte er im Commonwealth Club. „Ich war konsterniert bei dem Gedanken, dass die USA gerade dabei waren, in fremde Länder einzufallen (...). Sie wollten den Nahen Osten destabilisieren und unter unsere Kontrolle bringen. Das ist auf jene Planungen von Wolfowitz im Jahr 1991 zurückzuführen.“



Barack Obama: „Wir können keine militärische Lösung für jedes Problem haben“

Warum die USA im Irak gescheitert waren, konnte auch Barack Obama nicht erklären. In einem Interview im amerikanischen TV-Sender FOX am 9. Februar 2015 war sich der US-Präsident aber sicher, „dass wir im 21. Jahrhundert keine militärische Lösung für jedes Problem haben können. Es gibt niemanden, der uns ebenbürtig wäre oder uns angreifen oder bei uns intervenieren könnte. Der an Stärke gemessen uns am nächsten kommende Staat ist Russland mit seinem Atomwaffen-Arsenal, aber Russland ist nicht in der Lage, die Kriegsführung so zu planen, wie wir es weltweit können. China kann es ebenso nicht (...). Die größte Herausforderung, die wir zurzeit haben, ist die Unordnung, sind die gescheiterten Staaten.“ Obama vergaß allerdings anzumerken, dass die USA für diese Unordnung und das Scheitern vieler Staaten zu „failed states“ verantwortlich sind.

Jedenfalls haben die USA „eines erlitten“: Mubarak, Saddam Hussein und

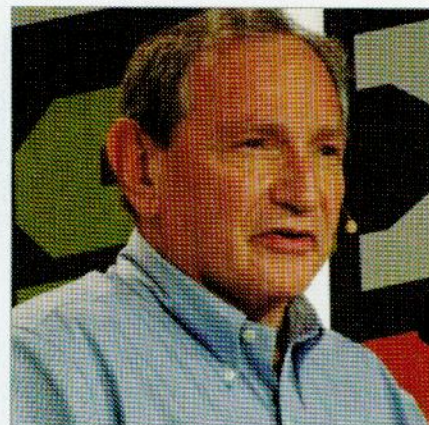
Ghadaffi sind beseitigt. Doch zurück blieb nicht Demokratie, wie von den USA avisiert, sondern Chaos im Nahen und Mittleren Osten, auf der Arabischen Halbinsel, am Horn von Afrika, in Nordafrika. Und der Instabilität am Balkan gingen militärische Angriffe der US-geführten NATO voraus. Friedensnobelpreisträger Obama verantwortet all das in dem FOX-Interview ziemlich einfallslos damit, „dass es da draußen böse Leute gibt, die versuchen, uns einen Schaden zuzufügen, und deswegen müssen wir das mächtigste Militär der Welt haben, und wir müssen auch gelegentlich jenen Ländern die Arme umdrehen, die nicht tun wollen, was wir von ihnen verlangen.“

„ES WAR NICHT MORALISCH, ABER ES HAT FUNKTIONIERT“

George Friedman, Direktor des privaten US-Thinktank STRATFOR, wurde am 3.2.2015 vor dem Chicago Council on Global Affairs deutlicher, als er jene Politik erläuterte, die US-Präsident Ronald Reagan einst in Bezug auf den Iran und Irak angewendet hat: „Er unterstützte finanziell beide Kriegsseiten, sodass sie 1980-88 gegeneinander kämpften und nicht gegen uns. Es war zynisch, es war sicher nicht moralisch, aber es hat funktioniert.“

Jetzt würden die USA zwar nicht ganz Eurasien okkupieren können. Stattdessen hatte Friedman eine andere Lösung parat, indem er daran erinnert, dass die Briten seinerzeit Indien nicht besetzt, sondern die einzelnen Staaten Indiens gegeneinander aufgehetzt und britische Offiziere bei der indischen Armee installiert hatten. So wie die alten Römer pro-römische Könige eingesetzt hätten. Diese Könige waren dann verantwortlich für die Aufrechterhaltung des pro-römischen Friedens. Pontius Pilatus war ein Beispiel dafür in Israel.

Friedman postulierte: „Imperien, die versuchen, direkt in okkupierten Gebieten zu regieren, scheitern, wie es mit dem Nazi-Imperium der Fall war.“ Daher müsse man klüger vorgehen. Und dann lässt Friedman die Katze aus dem Sack: „Wofür wir seit Jahrhunderten die Kriege führten – 1. und



George Friedman: „Die USA haben Angst vor einer Allianz Deutschland-Russland“

2. Weltkrieg und den Kalten Krieg –, waren die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Die beiden zusammen sind die einzige Macht, die uns bedrohen kann, und unser Interesse war es, sicherzustellen, dass das nicht geschieht.“

Laut Friedman ist die größte Angst der Vereinigten Staaten, dass deutsches Kapital und deutsche Technologien sich mit den Rohstoffen und der russischen Arbeitskraft zu einer einzigartigen Kombination verbinden könnten, die angeblich den Amerikanern seit Jahrhunderten Angst eingejagt hätte. Das wäre zumindest eine Erklärung, warum die USA drauf und dran sind, Europa wieder einmal in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln.

Friedman hält sich verbal zwar noch zurück. Doch er gibt offen zu, dass die USA eine „rote Linie“ vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer gezogen hätten, die sich als breiter Gürtel über Polen, die Ukraine, Tschechien, Slowakei, Rumänien und Bulgarien nach Süden bis zur Türkei ziehe. Mit Ausnahme der Ukraine handelt es sich dabei um einen NATO-Korridor, durch den die Verbindung Deutschlands über Polen und Weißrussland nach Russland durchschnitten wird.

In der Ukraine agieren bereits US-Militärberater und Söldner der aus dem Irak-Krieg berüchtigten privaten US-Söldner-Armee Blackwater, die sich inzwischen harmlos Academi nennt, im Einsatz. ◀